



**ORADOUR
SUR GLANE**

Wege und Umwege der
Vergegenwärtigung
eines Kriegsverbrechens

Sonderkapitel zu Bernard Katz

Ernst A. Lumpe

Sonderkapitel zu diversen Fragen bzgl. der Aussage des Bernard Katz

Es erscheint zunächst notwendig, die Frage zu beantworten, ob die beiden Ereignisse der Aufbringung jeweils zweier deutscher Soldaten in der Gegend nördlich von *Limoges* am selben Tag oder an zwei aufeinander folgenden Tagen stattfand. Präziser ausgedrückt: Sind der Oberzahlmeister **Paul Plehwe** und sein **Fahrer** im Mercedes und der Untersturmführer **Karl Gerlach** und sein **Fahrer** in einem Simca am 8. Juni und dem folgenden 9. Juni 1944, oder **beide** am 9. Juni 1944 von Maquisards gefangenengenommen worden?

Die Notwendigkeit für diese Überlegungen, die in Ansätzen schon im Haupttext angestellt wurden, hier aber nochmals konzentriert dargestellt werden sollen, liegt in der Tatsache begründet, daß sich der ehemalige AS-Widerstandskämpfer **Bernard Katz** binnen eines kurzen Zeitraums die Datierung des von ihm erlebten Ereignisses vom 8. Juni 1944 auf den nächsten Tag zu verschieben veranlaßt sah, oder jedenfalls dieser Eindruck entstehen kann. Hierbei ist anzumerken, daß Katz in seiner ersten Aussage kein beziffertes Datum genannt hatte, sondern dieses nur mit der Formulierung „**an den folgenden Tagen**“ erkennbar werden ließ. En detail: Katz und seine Gruppe erfahren am 6. Juni von der Landung der Alliierten in der Normandie. Allgemeine Freude und Ausgelassenheit greift um sich, man feiert den ganzen nächsten Tag, also den 7. Juni, „**in bestmöglicher Weise**“, wie Katz sich ausdrückt. Dann nehmen die fünf Herren des ‚Freikorps der AS‘ ihre Patrouillen wieder auf. Dabei fällt im Text die Formulierung „**an den folgenden Tagen...**“ Damit sei, wie **Michel Baury** ausdrücklich schreibt - und noch hinzufügt, daß Katz in einem anderen Interview des regionalen Fernsehens dies präzisiert habe¹ - ohne Zweifel der **8. Juni 1944** gemeint, an welchem sich also der Vorgang des Zusammentreffens mit dem deutschen PKW und der Gefangennahme des Offiziers ereignet haben soll. Auf diesen Tag bezogen sich auch die entsprechenden Ausführungen und Überlegungen im Haupttext.

Dann kommt der ‚Wendepunkt‘, zu welchem Katz einige Zeit später dadurch gelangt, daß er den Tag des Ereignisses nun zeitlich anders angibt, wiederum nicht mit einem Datum, sondern einer zeitlichen Umschreibung. Er läßt den Vorfall nun „**am Vorabend**“ (*la veille*) des Massakers in Oradour stattfinden. Damit ist jetzt **unzweifelhaft der 9. Juni 1944** gemeint. Diese Abänderung ist von Michel Baury in seinem wenige Zeit später folgenden weiteren Buch veröffentlicht worden.² Diese geänderte Zeitangabe würde, deren **sachliche Richtigkeit vorausgesetzt**, zwangsläufig bedeuten, daß Katz und seine AS-Kameraden in ihrem Citroën auf die aus *Limoges* anrückende Marie-Thérèse Palan von der FTPF im Juvaquatre mit den acht übergelaufenen GMR getroffen wären. Dies wurde im Haupttext bereits erwähnt. Diese Feststellung könnte **nicht** durch irgendwelche Einwände **entkräftet werden**. Denn Katz meint nun, es sei der 9. Juni 1944 gewesen, und die Palan berichtet, sie habe am 9. Juni 1944 einen Auftrag zum Transport von übergelaufenen GMR von *Mas-Jambost* bei *Limoges* nach *Peyrilhac* zu erledigen gehabt und habe dies auch getan. Der gefangenommene Offizier nebst Fahrer **muß also ebenfalls am 9. Juni 1944 unterwegs gewesen sein**, und zwar auf einer Strecke, die vom Lazarett in *Le Vigeant/L'Isle-Jourdain* in direkter Richtung nach *Limoges* geführt haben müßte. Diese Strecke ist auf der Karte zwanglos als durchgängiger Weg von *Le Vigeant/L'Isle-Jourdain* über *Oradour-sur-Glane* nach *Limoges* darstellbar (s. Karte weiter unten). Entlang dieser Voraussetzungen soll **zunächst** weiter überlegt werden.

Unter der nicht gesicherten, aber mit Gründen vertretbaren Annahme, daß es sich bei dem deutschen Offizier um den Oberzahlmeister **Plehwe** gehandelt hat und dieser mutmaßlich mit Geldbeträgen unterwegs war, soll hier eine Hypothese aufgestellt werden, die allerdings auf eine genaue Kenntnis der Aufgaben eines solchen Offiziers bzw. dessen konkrete Aufgaben in der damaligen Situation der deutschen Besatzung verzichten muß. Es wird also **schlicht nur angenommen**, daß der Mann mit Geld unterwegs war und ein bestimmtes Ziel oder auch mehrere Ziele anfahren mußte, um seine dienstlichen Pflichten zu erledigen. Wenn er einzig nach *Limoges* wollte, so muß sich das Zusammentreffen mit der Gruppe um Katz und das danach noch erfolgte Eintreffen der Gruppe der Palan auf einer Straße abgespielt haben, die zwei der beteiligten Gruppen aus **notwendigen Gründen** befuhren: Der deutsche Offizier eine Strecke von *Le Vigeant/L'Isle-Jourdain* nach *Limoges*, möglichst direkt und mutmaßlich von vorherigen ähnlichen Fahrten bereits vertraut. Die Palan eine Strecke von *Limoges* nach *Peyrilhac*, soweit möglich unter Vermeidung der Straßen, von denen man wußte, daß sie stärker von den Deutschen befahren wurden. Letztere dürften die Hauptverbindungswege gewesen sein. Die Gruppe um Katz konnte ihre Routen eher frei von solchen Überlegungen wählen. Leider hat Katz nicht im einzelnen erzählt, was der konkrete Anlaß für die Fahrt seiner Gruppe an jenem Tag gewesen ist. Er beläßt dies im Allgemeinen und erinnert sich auch nicht, wo genau oder wenigstens ungefähr man sich dem Mercedes des deutschen Offiziers so plötzlich am Ende einer Kurve Auge in Auge gegenüber sah. Er spricht nur von der Gegend um Nieul.

Insgesamt ist aber aus der Konstellation geographisch ableitbar, daß sich der Vorfall auf einem Teilstück einer Hauptstrecke ereignet haben dürfte, welches sowohl von dem deutschen Mercedes in Richtung *Limoges*, als auch von der Gruppe Katz befahren wurde, die dann zwangsläufig dem deutschen Wagen aus Richtung *Limoges* entgegengekommen sein muß. Just auf diesem Teilstück der Strecke muß dann auch, wenig später ebenfalls aus Richtung *Limoges* kommend, der Wagen der Palan mit den GMR auf die beiden an der Straße stehenden PKW gestoßen sein, und zwar bevor die Palan auf eine Nebenstrecke hätte einbiegen lassen, die in Richtung *Peyrilhac* führte. Hierzu bieten sich lt. Karte wenige Gelegenheiten. Entweder auf der D941 aus *Limoges* kommend, hätte auf der D80 über *Veyrac* und dann die D28 nach *Saint-Gence* der Weg nach *Peyrilhac* genommen werden können. Oder noch zwei Kilometer weiter auf der D941, dann bei *Beauvalet* auf die D9 bis *Les cinq routes*, dort dann auf die D28 bis *Peyrilhac* ebenfalls über *Saint-Gence*. Doch diese Streckenabschnitte zeigen - auch auf der zeitgenössischen Straßenkarte - **keine ausgesprochen kurvigen Verläufe**, so daß die Erwähnung einer Kurve von Bernard Katz **nicht überzeugend nachzuvollziehen** wäre. Allein aus diesem Grund wären **starke Zweifel** an dieser Version **berechtigt**.

1 Michel Baury, *Oradour-sur-Glane - Faits générateurs du massacre*, S.128

2 Michel Baury, *Résistance - Les dernières témoignages*, Editions Jourdan o. J. (Anfang 2019)

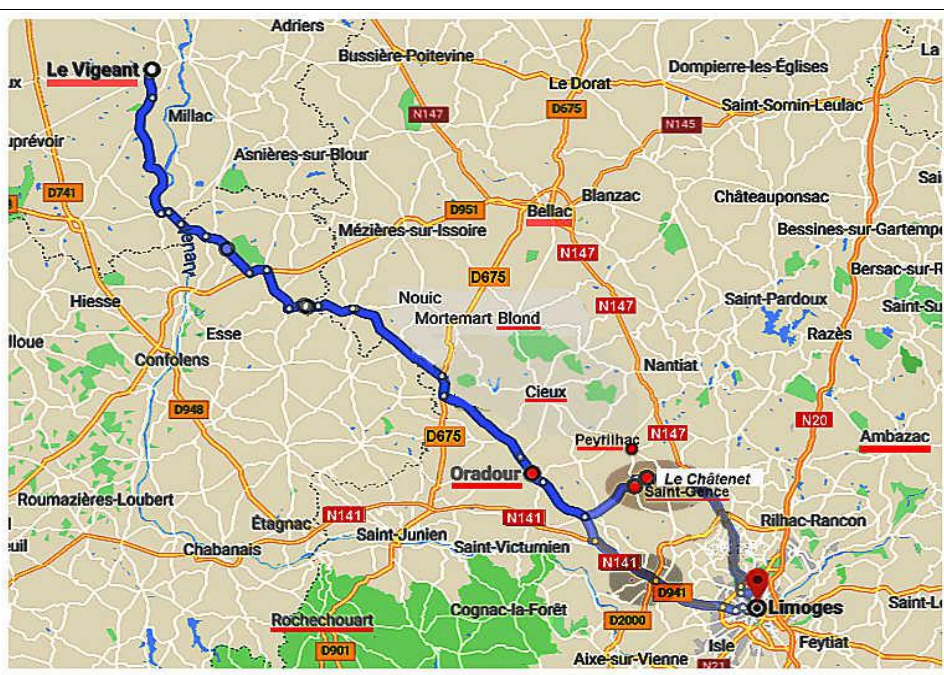
Es gäbe aber noch **eine andere Möglichkeit**, bei der die vermutete Funktion des deutschen Offiziers und ein Hinweis, der in keiner deutschen Publikation erwähnt wird, zusammengebracht werden. Es soll seit der Besetzung des ursprünglich frei gebliebenen Teils Frankreichs in der Nähe des Sendemastes von Radio Limoges nördlich von *Nieul* eine kleine deutsche Garnison stationiert gewesen sein, die für die Bewachung des Sendemastes verantwortlich war. Als Ortsname wird *Le Châtenet* genannt, obwohl dieser Weiler etwas über einen Kilometer vom Sendemast entfernt liegt. Der Weiler *Viaud* hingegen liegt in unmittelbarer Nähe, wäre also die Stationierung der Truppe mit einer solchen Aufgabe eigentlich genau das Richtige gewesen. Die Frage ist ohne Rückgriff auf alte, noch existierende Akten oder die Erinnerungen von noch lebenden Bewohnern der Gegend nicht definitiv zu klären.

Nähme man nun an, der deutsche Offizier sei, wie wahrscheinlich schon häufiger, vielleicht zur Auszahlung des Soldes zu jener kleinen Garnison unterwegs gewesen und hätte danach weiter nach Limoges fahren müssen, so hätte ihn sein Weg von *Le Vigeant/Isle-Jourdain* über *Oradour* auf der D9 bis zu *Les cinq routes* geführt, um dann auf der D28 nach *Saint-Gence* und schließlich zur kleinen Garnison nördlich von *Nieul* zu gelangen. Von dort aus hätte er dann die nahe-
liegende N147, die Hauptverbindungsstraße *Poitiers - Limoges*, erreichen können. Diese Hypothese wäre auch insofern zu stützen, als nicht allein als Ort der Gefangennahme eines deutschen Offiziers die Gegend nördlich von *Nieul* genannt wird, sondern auch die Gefangennahme zweier SS-Männer sowohl in den Annalen der AS, als auch in jenen der FTPF offiziell verzeichnet wurde, allerdings mit dem Datum des **8. Juni 1944**. Dieser Vorgang soll sich auf der Straße *Limoges-Poitiers* ereignet haben. Wenn man auch an der Identifizierung als ‚SS-Männer‘ berechtigte Zweifel haben kann, da die Division ‚*Das Reich*‘ an jenem Tag viel weiter südlich erst im Anmarsch war,³ so kann diese Fehlidentifizierung ohne weiteres in einer später stattgefundenen Verwechslung oder gar Verquickung der beiden Vorfälle, also jenes mit dem Wehrmachtsoffizier und des anderen mit dem SS-Untersturmführer Gerlach, gesehen werden. Der **8. Juni 1944** jedenfalls scheint für diese Wegstrecke des mutmaßlichen Oberzahlmeisters **eher in Frage zu kommen**.

Wie im Haupttext beschrieben, wird in der von **Roger Chastaing** aufgrund lokaler Recherchen zusammengestellten Version des Ablaufs der Gefangennahme Gerlachs und seines Fahrers auffälligerweise **zuerst die AS** genannt, die tätig wurde. Das entspricht dem, was Bernard Katz erzählt hat: Seine AS-Gruppe stößt auf einen deutschen Wagen, der allerdings zweifelsfrei **nicht** jener von Gerlach und dessen Fahrer gewesen sein kann, sondern der eines Wehrmachtsoffiziers nebst Fahrer. Das Fahrzeug wird dabei von Katz als **Mercedes mit Faltdach** identifiziert. Die AS jedoch läßt in der Version bei Chastaing die beiden Gefangenen einfach auf der Straße stehen und nimmt nur Waffen und Auto mit. Dem entspricht nur in geringsten Ansätzen das, was Katz über ein **Auftauchen eines Wagens mit Leuten von der FTPF** und einer **Übergabe** der beiden Gefangenen an die FTPF berichtet hat, einer von beiden allerdings mit Wahrscheinlichkeit bereits tot. PKW und Inhalt werden ebenfalls den FTPF unter **Marie-Thérèse Palan** überlassen. Was also allein übereinstimmt, ist die Tatsache, daß die AS-Leute nichts mehr weiter mit der Angelegenheit zu tun zu haben scheinen.

Die in der Rekonstruktion bei **Chastaing** plötzlich aus dem Nichts mit einem Simca 5 auftauchenden **zwei GMR**, die die beiden auf der Straße herumstehenden Deutschen als Gefangene mitnehmen, finden weder bei Katz, noch bei der Palan irgendeine Erwähnung. Im Haupttext ist diese eigenartige Angelegenheit breiter ausgeführt worden und kann hier übergangen werden.

Karte zur Verdeutlichung der Annahmen zu den Fahrstrecken



Links oben **Le Vigeant/L'Isle-Jourdain**, der Standort des Lazarets, von dem aus Plehwe nach Limoges gefahren sein muß. Der direkte Weg hätte ihn über **Oradour-sur-Glane** führen können.

Innerhalb der ovalen dunklen Fläche westlich von Limoges wäre der Bereich, wo in diesem Falle der Zusammenstoß stattgefunden haben müßte. Dies gilt für das Datum des **9. Juni 1944**, an dem die Palan mit den acht GMR aus Limoges dort ebenfalls hätte auftauchen können bzw. sogar müssen.

Hätte Plehwe jedoch zuerst nach **Le Châtenet** fahren müssen und dann nach Limoges, wäre er zwar wieder über **Oradour** gekommen, hätte aber bei **Les cinq routes** die Richtung nach **Saint-Gence** eingeschlagen. Die Gegend des Zusammentreffens wäre dann im ovalen dunklen Bereich nordwestlich von Limoges zu lokalisieren. Diese Annahme bezieht sich auf den **8. Juni 1944**.

3 Es ist anzumerken, daß in französischen Berichten gelegentlich nicht zwischen Waffen-SS und SD unterschieden wird, insofern also nicht ausgeschlossen werden kann, daß mit den gefangengenommenen ‚SS-Männern‘ Angehörige des SD gemeint waren.

Was spricht zwingend dafür, daß der Vorfall am 8. Juni 1944 stattfand?

Es wird nun der Versuch eines Nachweises unternommen, daß sich die Datumsänderung von **Bernard Katz** als mit den bekannten Tatsachen und Aussagen, die für den **9. Juni 1944** vorliegen, **nicht in Übereinstimmung bringen läßt** und sie somit als Irrtum eingeschätzt werden muß. Im einzelnen wäre auf die Frage der Kapitelüberschrift zu antworten:

1. die **spontane erste Erinnerung** von Bernard Katz an die gesamte Angelegenheit. Er sagt, wie Michel Baury seine Worte deutet und wiedergibt (vgl. oben), es sei der **8. Juni 1944** gewesen, als er mit seinen Kameraden auf ‚*Patrouille*‘ gefahren sei, nachdem alle **den Tag vorher, den 7. Juni 1944**, die Landung der Aliierten am 6. Juni 1944 in der Normandie ausgiebig gefeiert hätten.

2. spricht Katz von einer ‚*kleinen, reizenden Brünetten*‘, also mit ziemlicher Sicherheit von **Marie-Thérèse Palan**, der Verbindungsagentin beim Stab der regionalen FTPF, die in einem Wagen mit **einigen FTP** angefahren kam und angeboten habe, den Gefangenen mitzunehmen. **Es ist ausgeschlossen**, daß Katz zwischen FTPF und deren meist ‚lockerer‘ Bekleidung und Mitgliedern der GMR in Uniformen **nicht** unterschieden hätte, selbst dann nicht, wenn die GMR ohne Rang- und sonstige Abzeichen an ihren Uniformen gewesen wären, wie dies der Zeuge Darnajoux bei den am 9. Juni 1944 in Peyrilhac beobachteten GMR gesehen hatte. Dies zwingt zu dem Schluß, daß Katz, wenn er die Palan definitiv mit Männern von der FTPF hat ankommen sehen, es sich nicht um die von ihr transportierten acht GMR gehandelt haben kann. Hieraus folgt, daß sich der Vorfall **nicht am 9. Juni 1944** abgespielt haben kann, und auch nicht in der Gegend, die hypothetisch für ein Zusammentreffen bei direkter Fahrt des Oberzahlmeisters nach Limoges in den Fokus genommen wurde (vgl. Karte oben). Somit ist die Datumsänderung, die Katz vorgenommen zu haben scheint, **ein Lapsus**; oder aber der Ausdruck „*am Vorabend*“ ist von ihm nicht so streng gemeint gewesen, wie man ihn üblicherweise verstehen müßte. Es war auf jeden Fall ‚vor Oradour‘. Eine bestimmte Absicht hinter dieser Datumsänderung ist - wie schon im Haupttext dazu bemerkt - m. E. auszuschließen. Ein Motiv dafür wäre nicht zu erkennen.

In Sinne des bisher entwickelten Gedankengangs und der Schlußfolgerungen könnte nun auch ohne weiteres angenommen werden, daß es sich bei jenem Doppeleintrag in den Annalen der Résistance über eine Gefangennahme zweier deutscher Soldaten durch AS und FTPF am selben Tag irgendwo auf oder in der Nähe der Hauptstraße Limoges-Poitiers um den **Vorfall mit Katz von der AS und der Palan mit den FTPF** handeln dürfte. Dies darf behauptet werden, obwohl dieser Eintrag als ein Datumsirrtum eingeschätzt wird. Es scheint m. E. der verworrenen Lage geschuldet, die sich sowohl daraus ergab, daß zwei ähnliche Vorfälle in derselben Gegend an zwei aufeinander folgenden Tagen zu registrieren waren, wie auch aus den Verwirrungen, die dadurch entstanden sein mögen, daß zwei verschiedene Zweige der Résistance ein und denselben Vorfall gemeinsam reklamieren konnten, dabei aber auch bestrebt waren, die, wie man annahm, in Oradour-sur-Glane eingetretenen schrecklichen Folgen dieser beiden, oder auch nur eines der beiden Vorfälle, so weit wie möglich von eigener direkter Verantwortung freizubekommen. Somit soll hier deutlich gesagt sein, daß das angegebene **Datum des 8. Juni 1944 korrekt**, die Vermutung, es sie ein **irgendwie entstandener Fehler** jedoch **irrig** ist.

Zwischenbemerkung: Eines kann wohl allgemein gesagt werden, daß nämlich kaum einer der Beteiligten an derartigen Aktionen der französischen Résistance je **wirklich vergessen** haben dürfte, wo und wann er bei was mitgemacht hat. Bei einigen hat dies später zu Geständnissen geführt - siehe den Fall des Hinterhalts bei *La Betoulle*, wo mehrere ehemalige beteiligte Maquisards sich doch noch aussprechen wollten und **man sich sogar noch an den Namen des ermordeten deutschen Offiziers erinnerte**.

Dieser Hinterhalt bei *La Betoulle* wird bemerkenswerterweise in der von **General de la Barre de Nanteuil** herausgegebenen Chronik der Aktionen der Maquisards **nicht erwähnt**, obwohl er nach Zahl der deutschen Opfer sicher eine herausragende Position hätte einnehmen können. Der Hinterhalt fand, wie im Haupttext im Detail erläutert wurde, ebenfalls am **8. Juni 1944** nur wenige Kilometer nördlich auf der N147 statt, ausgeführt von Mitgliedern der 2.401 Kompanie der FTPF, sowie einigen ‚*légaux*‘ aus Breuilauf statt. Der eigenartige doppelte Eintrag über die Gefangennahme ‚zweier SS-Offiziere‘ durch AS und FTPF allerdings ist in jener Chronik zu finden! Da General de la Barre, wie Herbert Taege sicher zu Recht bemerkt, nur das veröffentlichen konnte, was ihm von Seiten der AS, der FTPF und anderweitig gemeldet wurde, beruht der Eintrag auf Meldungen seitens der unmittelbaren Akteure. Diese trügen damit auch die Verantwortung sowohl für Irrtümer, als auch absichtliche Falschangaben, oder eben auch für keine oder verschleierte Meldungen bestimmter Aktionen. Dazu kommen noch absichtliche gegenseitige negative Zuschreibungen sowie Verzerrungen durch falsch weitergegebene Sachverhalte. So kann eine verwirrende Vielfalt von widersprüchlichen Gegebenheiten kaum ein klares Bild abgelaufener Vorgänge hervorbringen. Diese grundsätzliche Situation und ihre Probleme wurden im Haupttext bereits an manchen Stellen deutlich sichtbar und auch benannt.

Wo könnten Oberzahlmeister Paul Plehwe und sein Fahrer auf die Gruppe um Katz getroffen sein?

Bernard Katz spricht davon, man sei **„in der Gegend von Nieul“** Patrouille gefahren, und habe sich dann am Ende einer Kurve plötzlich einem entgegenkommenden deutschen Wagen gegenübergesehen. Michel Baury erwähnt in diesem Zusammenhang - und im Einklang mit der ursprünglichen Vermutung des Katz, man sei auf den Leutnant Gerlach getroffen und habe diesen festgenommen - dieses Ereignis habe sich **„am Ortseingang von Saint-Gence“** abgespielt. Dies steht in gewissen Zusammenhang mit der Wahrnehmung jener jungen Frau Teillet, die am 9. Juni 1944 auf dem Rückweg mit dem Fahrrad zu ihrem Wohnort *La Glâne* und von einem Besuch bei ihren Eltern in *Le Châtenet* kommend, an der Brücke über die Glâne aus Richtung *Saint-Gence* zwei GMR habe in Richtung *Sénon* marschieren sehen, die zwei gefangene deutsche Soldaten zwischen sich führten. Nur paßt das Datum nicht zu dem hier ausgeführten Rekonstruktionsversuch, ebenso nicht die beiden GMR und nicht die **beiden** Deutschen und ist Teil der insgesamt herrschenden Unklarheiten und Widersprüche. Das ist im Haupttext schon thematisiert worden. Was allein an Baurys Einschätzung hier aufgegriffen werden soll ist die **geographische Angabe**, wie auch immer er dazu gekommen sein mag. Da auch Michel Baury die Karte der Gegend kennt, ist nicht davon auszugehen, daß er mit dem Ortsausgang von *Saint-Gence* jenen mei-

nen könnte, von dem her sich die beiden GMR mit ihren Gefangenen der auf ihrem Fahrrad fahrenden jungen Frau Teil-let näherten. Dort befindet sich **keine Kurve**, und die Strecke von der Brücke bis zum Anfang der Ortschaft gleicht einem ‚Katzensprung‘. Es kommt im Grunde, gemäß der Beschreibung von Katz, nur eine Straße in Frage, die allerdings in **idealtypischer Weise** Kurven besitzt, welche genau die Bedingungen aufweisen, die zu einer unvorhergesehenen Begegnung zweier PKW passen: Eng, aber nicht zu kurz, mit Richtungswechseln von fast 180° und dichtem Baumbestand zu beiden Straßenseiten. Es sind die Kurven auf der bereits weiter oben erwähnten Departementsstraße 28, von *Saint-Gence* nach *Nieul*, die durch leicht hügeliges Gelände führt. Man fährt notwendigerweise mit herabgesetzter Geschwindigkeit, ohne erkennen zu können, was hinter der nächsten Biegung auf einem zukommen mag. Diese Straße führt vom **östlichen Ortsausgang** von *Saint-Gence* nach *Nieul*. Dieser Ortsausgang könnte von Baurý gemeint gewesen sein, wenn die wenigen Angaben von Bernard Katz ernst genommen werden. Die Strecke wird hier auf dem Luftbild so gezeigt, wie sie sich heute darstellt, dürfte aber aller Wahrscheinlichkeit damals nicht wesentlich anders ausgesehen haben.

Karte des Verlaufs der D28 von Saint-Gence nach Nieul



Links unten *Saint-Gence*, rechts *Nieul*, dazwischen der kurvenreiche Verlauf der D28. In der Mitte der Weiler *Le Châtenet*, der genannte Standort der deutschen Wachmannschaft.

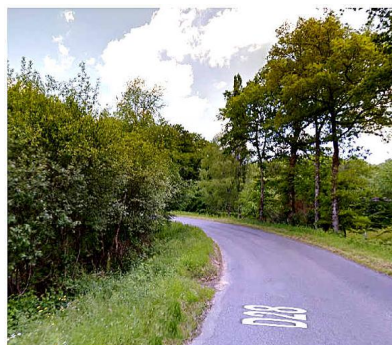
Rechts oben der Weiler *Viaud*, knapp südlich davon das Gelände des Sendemastes.

Die Stationierung einer Wachmannschaft dermaßen weit vom zu bewachenden Objekt entfernt erscheint jedoch sehr unwahrscheinlich. Man darf wohl eher davon ausgehen, daß die Mannschaft in *Viaud* lag.

Der Oberzahlmeister hätte, mutmaßlich von *Saint-Gence* kommend, über die D28 bis *Nieul* fahren wollen, um innerhalb des Ortes auf der *Rue de l'Emetteur* nach *Viaud* zu gelangen, wo er seinen Auftrag zu erledigen hatte.

Die mit dem roten Pfeil bezeichnete Kurve aus der Sicht eines Fahrzeugs, das aus Nieul kommt.

Dieselbe Kurve aus der Sicht eines Fahrzeugs, das aus Saint-Gence kommt.



...doch darf hier ja weiter **spekuliert** werden...

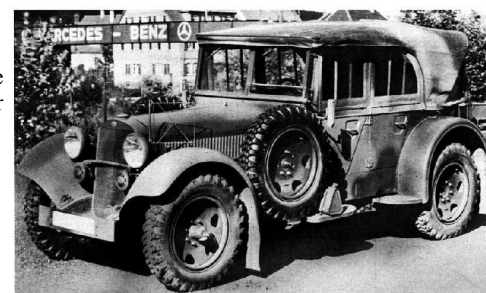
Der Oberzahlmeister ist aber in dieser hypothetischen Rekonstruktion nicht bis *Viaud* gekommen, sondern an der mit dem roten Pfeil markierten Kurve abgefangen worden.

Die Gruppe Katz kam aus Richtung *Nieul* und wollte nach *Saint-Gence*, und dann vermutlich irgendwohin weiter.

Daß sich alles so abgespielt haben könnte, ist gemäß den vorliegenden Angaben wohl plausibel. Daß es sich aber so tatsächlich abgespielt hat, wird trotz aller ‚Schlüssigkeit‘ nie zu klären sein,...

Wenige Momente später erscheint, mutmaßlich ebenfalls aus Richtung *Nieul* kommend, der Wagen der Palan mit den FTPF und übernimmt den Gefangenen. Das allein wird von Katz berichtet. Weder erwähnt er, was mit dem deutschen PKW und dem wahrscheinlich toten Fahrer geschieht, noch sagt er etwas über den Weg, den die FTPF-Maquisards danach einschlagen. Er sagt auch nichts zum Ort, wo all dies stattfindet, **kann sich nicht mehr erinnern**. Froh die Last los zu sein, so erzählt Katz, sei man stracks den Weg zurück nach *Saint-Sylvestre* gefahren, jenseits der N20, und habe dort im Hauptquartier alles über den Vorfall berichtet. Mit Sicherheit ist dieser Bericht positiv ausgefallen. Man wird auch von der „*jolie petite brune*“ und den Kameraden von der anderen politischen Couleur erzählt haben, die sich so hilfreich erbieten hätten, den Fall weiter zu ‚bearbeiten‘. Es ist dieser Vorfall und seine spezifische Konstellation, der - um es zu wiederholen - den plausiblen Grund für die doppelte Erfolgsmeldung von AS und FTPF in den jenen Annalen der Résistance für den **8. Juni 1944** abgegeben haben dürfte.

Übrigens: Der Mercedes „*décapotable*“, den Katz gesehen hat, könnte auch, statt des im Haupttext vorgeschlagenen eleganten Typs 170v, der robustere des Typs 320WK gewesen sein, wie er rechts abgebildet ist.



Fakten und Fragen zu Oberzahlmeister Paul Plehwe und seinem Schicksal

Wie im Haupttext vermerkt, hat einerseits Herbert Taege im Verlaufe seiner Recherchen von der WAST in Berlin eine Vermisstenmeldung auf den Namen eines Oberzahlmeister Paul **Plehwe** erhalten. Danach ist dieser Offizier am „**8. Juni 1944 südlich von Bellac**“ als vermißt gemeldet worden. Die Meldung stammt vom Sonderkriegslazarett 953, Camp du Vigeant und wurde am **12. Juni 1944** ausgegeben. Wie ebenfalls im Haupttext dargelegt, existiert andererseits ein Eintrag vom **14. Juni 1944** im Kriegstagebuch des Hauptverbindungsstabes **588 Clermont-Ferrand** (GenLt. Fritz von Brodowski) über die Auffindung der **Leiche eines Oberzahlmeisters** in oder bei Oradour, die „**Spuren von Mißhandlungen**“ aufgewiesen haben soll. Diese Meldung muß auf eine vorherige Meldung aus Limoges zurückgehen. Wollte man diese Informationen in einen Zusammenhang bringen - wie dies im Haupttext bereits geschehen ist und hier wiederholt werden soll - so bietet sich geradezu an, den vermißten, mit Namen bekannten Oberzahlmeister Paul Plehwe und den namenlosen, tot aufgefundenen Oberzahlmeister in oder bei Oradour **für ein und dieselbe Person zu halten**.

Denn es erschiene wenig wahrscheinlich, daß in jener Gegend in jenem engen Zeitraum mehr als ein Oberzahlmeister seine dienstlichen Touren absolvierte. Hier kann nun noch eine Information einfließen, die Baury als Eintragung vom **16. Juni 1944** im Kriegstagebuch des Verbindungsstabes **586 Limoges** (Gen. Walter Gleiniger) präsentiert. Darin heißt es (in Rückübersetzung aus dem französischen Text bei Baury): „**Während der Unterredung** [zwischen Gleiniger und dem Unterpräfekten Freund-Valande] **wurden dem Präfekten Gerüchte zur Kenntnis gebracht, gemäß derer in Oradour a) der Offizier Plewe[sic!] vom Militärlazarett Isle-Jourdain von einer Bande von Maquisards erschossen worden sei...**“ Hieraus dürfte hervorgehen, daß man in Limoges seinerzeit die Identität der aufgefundenen Leiche festgestellt hatte, mindestens aber die Vermisstenmeldung aus *L'Isle-Jourdain* kannte und diese mit der aufgefundenen, nach Partisanenart der ‚sekundären‘ Identitätsmerkmale - Soldbuch und Erkennungsmerkmale - beraubten Leiche eines Oberzahlmeisters in direkte und offenbar **eindeutige** Verbindung hatte bringen können. Diese letzte kleine ‚Drehung‘ wird deshalb erforderlich, weil Michel Baury erwartungsgemäß, aber mit Recht, darauf hinweist, daß in der Meldung von dieser Information als einem **‚Gerücht‘** gesprochen wird. Da aber die Vermisstenmeldung **offiziell** war, konnte allenfalls die Zuordnung des **vermißten** Oberzahlmeisters zu der **aufgefundenen Leiche** eines Oberzahlmeisters so bezeichnet werden. Das Gerücht wäre dann gewesen: Man habe den vermißten Oberzahlmeister Plehwe **aller Wahrscheinlichkeit nach** gefunden, in Oradour-sur-Glane, aber eine letztgültige Feststellung der Identität sei noch im Gange.

Wenn man also von ein und derselben Person Paul Plehwe ausgehen darf, so ist unausweichlich anzunehmen, daß diese Person nach ihrer Gefangennahme durch die Männer von der AS und ihrer Überstellung an vorbeikommende Männer von der FTPF von diesen nach Oradour-sur-Glane geschafft worden sein mußte. Wer dann dort oder in der Nähe diesen Oberzahlmeister zunächst mißhandelte und dann tötete, bleibt ungewiß. Es ist m. E. jedoch eher unwahrscheinlich, daß dies von den Leuten um die Palan getan wurde, sondern von Maquisards, die sich **vorübergehend im Ort** aufhielten, was der Verbindungsagentin der FTPF, Madame Palan bekannt gewesen sein dürfte. Damit träfe die Palan mindestens eine Mitschuld am Tode des Oberzahlmeisters, da durch dessen Auslieferung an jene in Oradour anwesenden Maquisards, gemäß generell bei der FTPF geltenden Grundsätzen in solchen Fällen, der Tod des deutschen Gefangenen unumgänglich gewesen wäre. Nur die Palan oder andere Mitglieder jener Gruppe von FTPF, die in einem PKW ankamen (Baury spricht von einer ‚*traction avant*‘) hätten Auskunft über das Ziel geben können, zu dem sie den Gefangenen **„mitnehmen“** wollten. Daß es mindestens in Richtung Oradour-sur-Glane lag, dürfte aus der dortigen Auffindung der Leiche **„eines Oberzahlmeisters“** notwendigerweise hervorgehen. Das Motiv, den Mann dorthin zu schaffen, bleibt dunkel. Das Ergebnis dieses Transports steht jedoch fest. Ergänzend hierzu könnte nochmals an die kryptische Äußerung der Palan anläßlich der Frage eines Aufenthalts von Gerlach und Fahrer in Oradour erinnert werden, die im Haupttext aus dem Buch von Michel Baury zitiert wurde. Dort sagt die Palan angeblich zu jemandem, der dies dem Rechercheur André Couvidou, und dieser wieder Michel Baury weitererzählt hat: **„Gerlach hätte doch nach Oradour gebracht worden sein können...“**⁴ Doch?! Wie einen Tag vorher der Oberzahlmeister mit Namen Plehwe? Aus welchen Gründen - die Richtigkeit des Zitats vorausgesetzt - konnte die Palan solch eine Möglichkeit mit derart selbstverständlicher Beiläufigkeit äußern? Eine Möglichkeit, die **in absolutem Gegensatz zu allen Verlautbarungen** steht, vor allem auch zu jenen von Seiten der Résistance! Diese Frage könnte schnell beantwortet werden. In hypothetischer Weise auf jeden Fall ohne das geringste Problem.

Wer genau wo den Leichnam in Oradour fand, ist leider ebenfalls im Dunkeln geblieben. Aus irgendwelchen späteren Aussagen ist dazu nichts bekannt geworden, aber es liegen vage Andeutungen vor.⁵ Da die Meldung der Auffindung in unmittelbarem Bezug zum Einsatz in Oradour, den dort stattfindenden Durchsuchungen und dem folgenden Massaker steht, könnte angenommen werden, daß Adolf Diekmann die Auffindung jenes Leichnams, der noch **„Spuren von Mißhandlungen“** aufwies, bei seiner Rückkunft in Limoges, gleichzeitig mit den katastrophischen anderen Teilen der Ereignisse, gemeldet hat.

Diese Herleitung dürfte allerdings vor den Augen ‚kritischer‘ Historiker keine Gnade finden, falls man sich dort für diese Aspekte der gesamten Thematik überhaupt noch interessieren sollte.

Was hätte Bernard Katz dazu bringen können, eine tiefe Schuld zu empfinden?

Dieser Frage kann hier nur rein spekulativ nachgespürt werden. Mit einer Reihe von Indizien und dem Versuch der Einfühlung werden Antworten gegeben, die vielleicht Teilwahrheiten beinhalten, aber dafür keinerlei Belege anbieten können. Der Problematik eines solchen Versuchs ist sich ‚der Autor‘ **voll bewußt**.

⁴ Michel Baury et al. ‚*Oradour-sur-Glane - Fait générateurs du massacre*‘, S. 157

⁵ Wie etwa jene von in Oradour unter Reisigbündeln aufgefundenen Uniformteilen deutscher Soldaten.

Ausgangspunkt ist die von Bernard Katz berichtete **entsetzte Reaktion** auf die bekanntwerdenden Ereignisse in Oradour am 10. Juni 1944, die, wie Katz sagt, ein **tiefes Schuldgefühl in ihm und den anderen Mitgliedern** der Gruppe aufkommen und **dauerhaft** werden ließen. Nach dem anfänglichen Gefühl des Erfolges - so darf man wohl annehmen - über den glatten Ablauf des unverhofften Vorfalls mit dem deutschen Mercedes am 8. Juni 1944, scheint sich bei Bernard Katz nach Kenntnis über die Ereignisse in Oradour die Vorstellung gebildet zu haben, daß der Fall mit dem gefangenen deutschen Offizier und dessen Übergabe an die Leute von der FTPF der Auslöser und Grund für die Schrecknisse in Oradour gewesen sein **müsse**. Seine eigenen Worte seien hier nochmals zitiert, die nichts an Deutlichkeit zu wünschen übriglassen:

*„Unser Kommando fühlte sich sofort verantwortlich für diese Repressalie und führte sie auf die Gefangennahme des in die Hände der FTP gegebenen Offiziers zurück.
Wir fühlten uns derart schuldig wegen dieser Verantwortung, daß wir sie über die Jahrzehnte hin in unser tiefstes Unbewußtes verdrängt haben.“*

Man bittet sogar die Leitung der AS, auf keinen Fall mehr irgendetwas darüber zu erzählen, wovon man offenbar, wie schon erwähnt, zunächst mit einem gewissen Stolz berichtet haben dürfte. Seit Oradour wird diese Angelegenheit ganz anders gesehen und soll daher absolut beschwiegen werden. Katz berichtet ebenfalls, wie man dann auch von der Entführung eines deutschen Offiziers und dessen gelungener Flucht aus dem Gewahrsam des Maquis erfuhr und wie diese fast unglaubliche Meldung zu weiterer Verwirrung beitrug, so daß nicht recht klar wurde, ob es sich vielleicht um denselben Offizier handelte, oder ob es ein anderer, ein zweiter, gewesen war, der unter ähnlichen Umständen und in enger zeitlicher Nähe in die Hände der Résistance gefallen war. Jedenfalls haben Katz und die anderen tiefe Gewissensbisse und meinen offenbar ernsthaft, daß sie eine Mitverantwortung tragen, und zwar, wie man die Worte deuten könnte, dadurch, daß sie den deutschen Offizier **an die FTPF übergeben** haben.

Hier setzen nun die **spekulativen Überlegungen** ein, ausgehend von diesem tiefen Gefühl der Mitverantwortung und Schuld, das Katz in seiner Aussage betont. Die Frage ist doch: **Wieso kann Katz von einem solch tiefen Schuldgefühl fast wie besessen gewesen sein?** Es ging dabei nicht um die Schuld am Tod eines deutschen Offiziers, sondern um dessen Tod als mit Gewißheit angesehenen Anlaß für die Vernichtung Oradours, eines Repressalakts, oder eher noch: Eines Akts barbarischer Rache.

Nun ist ja nicht sicher, ob Katz und die anderen tatsächlich dieser Überzeugung sofort am 10. oder 11. Juni 1944 gewesen sind. Möglicherweise war es ein längerer Prozeß, bei dem weitere Informationen und Gespräche mit den anderen eine Rolle spielten und sich so letztlich seine Überzeugung und die seiner Kameraden herausbildete. Es soll aber hier die Sache **zeitlich eng** betrachtet, also angenommen werden, daß Katz angesichts der Nachrichten aus Oradour **sofort** der Gedanke kam, daß er und die Gruppe hier etwas ausgelöst, oder zumindest **mit ausgelöst** hatten. Dies führt zur entscheidenden Frage:

Wann empfinden Menschen üblicherweise eine **Schuld**, wie die, von der Bernard Katz spricht? Normalerweise doch bei **unmittelbarer** Täterschaft oder **aktiver** Mithilfe. Sollte man daher annehmen dürfen, daß die Gruppe um Katz deshalb das Massaker in Oradour als Folge ihres Entschlusses, den Gefangenen den FTPF zu übergeben gedeutet hat, **weil sie weitere aktive Hilfe geleistet hatte oder ihnen bekannt war oder bald danach bekannt wurde, wohin** die FTPF den Offizier brachten und **vor allem auch was** dort mit ihm geschah?

Zwischenbemerkung: Das, was damals den Franzosen über zu erwartende Handlungsweisen des deutschen Militärs im Falle von Angriffen auf deutsche Soldaten bekannt war und auch durch entsprechende Aushänge bekannt gemacht wurde, lief in vielen, aber nicht in allen konkreten Fällen auf Repressalien hinaus. Dabei mußten meistens die französischen Zivilisten büßen, die dem die Repressalie auslösenden Ereignis geographisch nahe waren oder in dem Ort selbst wohnten, in dem sich ein solches Ereignis abgespielt hatte. Beispiele für stattgehabte, aber auch nicht stattgehabte Repressalien dieser Art gibt es eine ganze Reihe. Für den ersten Fall sei nur an **Tulle**, für den zweiten daran erinnert, daß weder die Einwohner von **La Betoulle**, noch die von **Breuil-laufa** oder **Berneuil** für den Hinterhalt auf eine deutsche Wehrmachtsskolonne mit zehn getöteten deutschen Soldaten am **8. Juni 1944** in irgendeiner Form büßen mußten, wiewohl sie dies befürchtet hatten. Auch die Maquisards wußten selbstverständlich genau über diese Praxis der deutschen Seite Bescheid. Nicht umsonst hatte General de Gaulle von London aus der AS den dringenden Rat erteilt, keine Anschläge auf deutsche Soldaten zu begehen, da dies nur zu unverhältnismäßig harten Reaktion für die Zivilbevölkerung führen würde. Die Maquisards von der kommunistischen FTPF waren da ganz anderer Meinung und haben ihre Auffassung vom befreienden Kampf ohne derartige Rücksichten verfolgt. Vielfach gefolgt von den erwartbaren deutschen Reaktionen, so daß auch manche Historiker sich gezwungen sehen anzunehmen, daß diese Folgen ganz bewußt in Kauf genommen, ja sogar beabsichtigt wurden, um abwartende, unentschlossene Teile der Bevölkerung auf die Seite der Résistance zu bringen.

Wenn nun Katz und seine Kameraden der **einhelligen Überzeugung** waren, entscheidend zur Vernichtung Oradours durch die Abgabe der weiteren Verantwortung für den gefangenen Offizier an die FTPF getan zu haben, so ist der Gedanke schwer von der Hand zu weisen, daß sie tatsächlich **triftige Gründe** hätten haben müssen, dies so zu sehen. Hätten sie nichts Konkretes gewußt, wäre es ihnen wohl relativ leicht gefallen, aufkommende Gewissensbisse abzuwehren.

Konkretes Wissen aber, oder tätige Mithilfe, wären unabweisbar bei jeder Gelegenheit in ihnen wieder wach geworden und hätten die von Katz eingestandenen tiefen Schuldgefühle erzeugen und am Leben erhalten können.

Gemäß diesem Gedankengang könnte also angenommen werden, daß die AS-Gruppe guten Grund hatte, zwischen dem, **was** mit dem Offizier **wo** geschah, einen festen Zusammenhang mit der folgenden Vernichtung Oradours anzunehmen, und dies nicht im Sinne einer vagen Vermutung, sondern **durch konkretes Wissen**. Wäre dies nicht so gewesen, so müßte man im Grunde Katz eine in der Öffentlichkeit des Fernsehens theatralisch aufgeblasene Bekundung eines schlechten Gewissens unterstellen. Das darf man wohl mit Fug und Recht ausschließen. Nicht ausschließen könnte

man dann jedoch, daß es Bernard Katz trotz allem auch in hohem Alter nicht gewagt oder geschafft hat, alles zu sagen, was er in der Angelegenheit selbst miterlebt oder aus sicherer Quelle erfahren hatte.

Was sich laut der Erzählung des Bernard Katz am 8. Juni 1944 abgespielt hat ⁶

Am Morgen dieses Tages verlassen fünf Maquisards der AS ihr Lager in den Bergen von Ambazac, um auftragsgemäß in dem ihnen zugewiesenen Gebiet jenseits der N20 in der Gegend von Nieul zu „*patrouillieren*“. Sie benutzen dazu das ihnen zugeteilte Fahrzeug, einen Citroën „*traction avant*“. Neben dem Chef der Gruppe und mutmaßlichen Fahrer, **Jacques Ansot** („*Jac*“, 24) sitzt, sein Schnellfeuergewehr durch die zum Teil hochgeklappte Frontscheibe schußbereit auf die Straße gerichtet, **Roger Valade** („*Jacky*“, 20). Im Fond haben **Bernard Katz** (20), der Italiener **Angelo Trotto** (40) und **Chaplaud** (40), dessen Vorname nicht von Katz angegeben wird, Platz genommen. Diese drei haben ihre STEN-Maschinenpistolen aus britischer Produktion und Lieferung per Fallschirmabwurf dabei, die sie, wie Katz berichtet, bei Gelegenheit auch zu benutzen gedenken.

Die Fünf fahren Richtung Westen auf die N20 zu, überqueren diese und nehmen die grobe Richtung nach Nieul. Offenbar haben sie keinen konkreten Auftrag, wie er z. B. von einem anonym bleibenden ehemaligen Maquisard der AS in einer beim *Centre de la mémoire* in Oradour deponierten schriftlichen Aussage geschildert wird, und zwar ganz konkret in Bezug auf **Bernard Katz**, wenn auch, da in Zusammenhang mit dem Vorfall Gelach formuliert, auf den 9. Juni 1944 datiert. Danach hatten...

„K.[atz] und L.[aplagne] am Morgen des 9. Juni 1944 den Auftrag, in Verneuil sur Vienne eine Schaltstation für Telefonverbindungen zu zerstören. Dieser Auftrag war ihnen in Bellac von Jean Sénamaud („capitaine Murat“) erteilt worden. Er hatte ihnen befohlen, die N147 und den Sendemast bei Nieul zu meiden. Bei letzterem war seit 1942 eine kleine deutsche Garnison zur Bewachung stationiert worden. Die Gruppe benutzte also den Weg über Blond, Cieux, Peyrilhac und Saint-Gence.“ ⁷

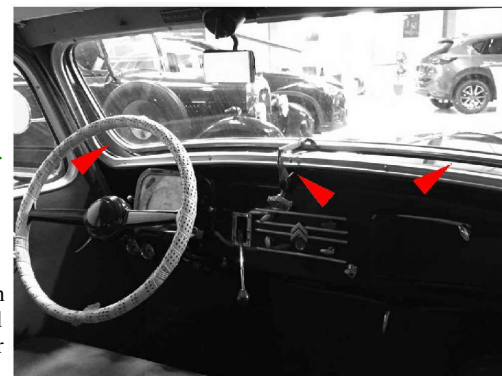
Zur Information: Bernard Katz weist diese Darstellung als falsch zurück. Auch leugnet Katz, daß ein Kamerad namens **Laplagne** zur Gruppe gehört habe. Seine Gruppe habe ausdrücklich keinerlei derartigen Sabotageauftrag gehabt. Dennoch darf man annehmen, daß dieser Bericht einige Wahrheit enthält, und wäre es nur zur Untermauerung der Vermutung, daß solche herumstreifenden kleinen Gruppen nicht allein zum Vergnügen und zur „Begleichung von Rechnungen“ mit Kollaborateuren eingesetzt wurden, was ja zudem einen ‚unökonomischen‘ Einsatz von Kräften und Kraftstoff bedeutet hätte. Der erwähnte Auftrag paßt genau zur Taktik der von General de Gaulle inspirierten AS, nämlich der Durchführung von Sabotageakten unter Vermeidung direkter Konfrontationen mit deutschen Truppen. Daher auch der Rat, die Gegend des Sendemasts im Norden von Nieul zu meiden, egal ob ein solcher Auftrag an Katz et al. erging oder nicht. Auch wird durch den Bericht deutlich, daß **Jean Sénamaud**, der sich später auch mit einer Aussage zur Angelegenheit Gerlach zu Wort gemeldet hat, in der Sache und in der Gegend eine Rolle spielte.

Die fünf Herren also tuckern mit ihrer ‚*traction avant*‘ über kleinere Straßen ‚*vor sich hin*‘, um dieses Mal also ‚*nichts zu suchen*‘, wie man vervollständigen könnte. Doch dann, am Ende einer wahrscheinlich längeren und nicht einsehbaren Kurve, taucht unverhofft ein Wagen auf. ‚*Jacky*‘ betätigt sofort und in nervöser Reflexhandlung den Abzug seines Schnellfeuergewehrs, zielt dabei auf die Fahrerseite des entgegenkommenden Wagens. Offenbar hat zumindest der Schütze sofort erkannt, daß es sich nicht um ein französisches Fahrzeug handelt. Der fremde Wagen, mutmaßlich ein Mercedes 170v mit Faltdach, wird durch die Salven abrupt zum Stillstand gebracht. Aus der Beifahrertür steigt, etwas unsicher, ein schlanker Offizier aus, der keinerlei Anstalten macht, seinerseits das Feuer aus seiner Pistole zu eröffnen, sondern sofort die Hände hochnimmt. Der Fahrer des Wagens liegt anscheinend leblos über dem Lenkrad. ‚*Jacky*‘ dürfte ihn mit seinen Salven getötet haben, so nimmt man an...

Kommentar: Den Künsten dieses Schützen ist **allerhöchste Anerkennung zu zollen**, schafft er es doch in diesen wenigen, höchst angespannten Sekunden, noch bei Bewegung beider Fahrzeuge, die aber seitens des Citroën schnell zur notwendigen Abbremsung führt - mit den dabei unvermeidbar auftretenden bekannten physikalischen Kräften - dazu einer eher unzureichenden Ausstellung der Frontscheibe, die weder seitlich, noch unten den eigentlich notwendigen Spielraum für einen hindurchgesteckten Gewehrlauf zuläßt, und der sich verringernden Distanz zum entgegenkommenden Fahrzeug genau zu zielen, den deutschen Wagen lahmzulegen, dabei den Fahrer zu töten und den Offizier zu schonen, letztere beiden Folgen wohl eher ohne ausdrückliche Absicht, sondern ein Ergebnis des Zufalls.

Katz spricht dann von einem unsicheren Auftreten der Gruppe: Die fünf Herren entsteigen ihrem Wagen, bewegen sich ein wenig in Richtung des beschädigten deutschen Fahrzeugs, wagen aber nicht, sich die Sache genauer anzusehen. Der deutsche Offizier ist seinem Wagen ebenfalls entstiegen und zeigt keinerlei Widerstand gegen seine Gefangennahme. Keiner der Fünf kann so recht begreifen, was eigentlich vor sich gegangen ist, nämlich genau das, was man auftragsgemäß hätte vermeiden sollen: Einen Angriff auf Soldaten der Besatzungsmacht. Alles war unabsichtlich, ungeplant, als plötzlicher ‚*Eingriff des Schicksals*‘ geschehen, wie man sagen könnte. Kann sich dies alles so abgespielt haben?...

Rechts: Ansicht aus dem Innenraum eines damaligen Citroën. Zwei rote Pfeile markieren den Spalt, den die ausgestellte Frontscheibe seitlich und unten freiließ, der mittlere Pfeil zeigt auf den Ausstellmechanismus. Wie schon gesagt: ‚*chapeau*‘ für einen Schützen, der unter solchen Bedingungen das von Katz geschilderte Ergebnis erzielen konnte.



⁶ Vgl hierzu Haupttext, S.72/73 mit der originalen Zeugenaussage von Bernard Katz.

⁷ Teilzitat entnommen aus Baur, *Oradour-sur-Glane - faits générateurs du massacre*, S.149/150



Links: Ansicht der ausgestellten Windschutzscheibe des Citroën von außen. Auch aus dieser Sicht wird es mehr als deutlich, welche Schwierigkeit es bereitet haben würde, den Lauf einer Waffe durch den Spalt zu stecken, ihn präzise auf ein Objekt zu richten, über ‚Kimme und Korn‘ zu zielen und auch noch exakt zu treffen. Das alles bei fahrendem, aber dann abbremsendem Wagen und bei Bewegung des entgegenkommenden Fahrzeugs. Die einzige Möglichkeit hätte sein können, daß die Frontscheibe bereits vor Beginn der Fahrt vom Ausstellmechanismus gelöst worden wäre, um eine hinreichend große Öffnung zu gewährleisten. Dabei hätte die Scheibe allerdings auf andere, sichere Weise fixiert werden müssen. Dies wäre aber nur bei vorher bestehender Absicht, auf deutsche Fahrzeuge im Fahren zu schießen, sinnvoll gewesen.

...Es ist schwer zu glauben angesichts der **vielen Imponderabilien!** Die hinreichende Erweiterung der Ausstellöffnung der Scheibe könnte, wie erwähnt, in Erwägung gezogen werden. Um aber dem glorreichen Schützen eine **viel höhere Chance für seine Meisterleistung einzuräumen**, wird ein abweichendes, dabei aber alltägliches Szenario erwogen: *„Der Citroën hatte eine kurze Weile vor dem Zusammentreffen irgendwo in jener Kurve rechts angehalten, weil zwei der Herren mal an die Bäume der Böschung mußten. Während der Fahrer im Wagen mit laufendem Motor sitzen blieb, stieg der Beifahrer ebenfalls ohne den besonderen Grund aus dem Wagen. Er hatte sein Schnellfeuergewehr selbstverständlich am Mann. Die ‚Austreter‘ signalisieren kurz darauf, daß man jetzt weiterfahren könne. Gerade sind sie dabei wieder einzusteigen, als alle das Geräusch eines Fahrzeugs aus Richtung Saint-Gence hören. Noch ist es nicht zu sehen, aber den Männern ist sofort klar, daß es sich bei diesem Motorgeräusch nicht um einen Wagen aus französischer Produktion handeln kann. Die Männer gehen hinter ihrem Wagen in Deckung, Zeit zum Ergreifen der im Wagen liegenden Waffen bleibt ihnen nicht mehr - oder die Nervosität ist zu groß, um kaltblütig zu bleiben. Aber Roger „Jacky“ Valade hat seine Waffe fest im Griff und steht bereits in Deckung rechts neben dem Wagen im Anschlag. Aus dieser Position, mit festem Boden unter den Füßen und der Motorhaube als stabiler Auflage für seine Ellenbogen gelingt es ihm, mit wenigen gezielten Schüssen den in Sicht kommenden deutschen Wagen nur wenige Meter von ihnen am gegenüberliegenden Straßenrand zum Stehen zu bringen. Der Offizier steigt leicht benommen aus und ergibt sich widerstandslos, sein Fahrer liegt tot über dem Lenkrad.“*



Zur Illustration seien hier noch drei verschiedene Ausführungen des von Katz erwähnten ‚Schnellfeuergewehrs‘ (*‚fusil-mitrailleur‘*) abgebildet, die bei der Résistance in Gebrauch waren. Die Stütze vorne darf man sich im konkreten Fall wegdenken. Dennoch bleibt kaum der Eindruck einer Waffe, mit der aus einem fahrenden Wagen, unter der maximal ausgestellten Windschutzscheibe hindurch, Präzisionsschüsse der beschriebenen Art hätten abgegeben werden können. Solche Waffen konnten 20 bis 25 Patronen verschießen. Die Länge der Waffen variiert von 121cm über 117cm bis 107cm: Keinesfalls ‚handliche Längen‘ für den Raum, den ein Beifahrer vorne zur Verfügung hatte, wenn er auch noch die Stütze an seine Schulter klemmen will, um genau zielen zu können. Eine gewisse Lösung des Dilemmas läge darin, daß Katz unverständlicherweise mit seiner Angabe eines *‚fusil-mitrailleur‘* ein normales Gewehr meinte, also einen Karabiner. Doch auch eine solche Waffe von 102cm Länge wäre unter den angenommenen Umständen innerhalb des Wagens nicht sehr gut zu bedienen gewesen. Dazu noch das Durchladen nach jedem Schuß! Hierbei muß die Angelegenheit mangels der Möglichkeit eines ‚Ortstermins‘ belassen werden.

...Die Verwirrung und Ratlosigkeit der Gruppe soll jedoch binnen kurzem ein Ende haben. Auf der Straße erscheint ein anderer Wagen, der - Gott sei Dank! - keine deutschen Soldaten befördert, sondern Maquisards von der anderen Fraktion, der kommunistisch orientierten FTPF, so scheint es. Ein junge Frau, eine reizende Brünette, ist offenbar die resolute Chefin der Gruppe. Sie überblickt gleich die Lage und bietet ihre Hilfe an. *„Ich nehme den Gefangenen mit“*, ist ihr Bescheid an die fünf von der AS, welches Angebot diese nur zu gern annehmen, da sie so ihrer Sorgen ledig zu werden glauben. Bis hierhin berichtet Katz über das, was sich in der Kurve ereignete. Alles weitere bleibt im Dunkeln, bis auf die **Erwähnung der Rückfahrt zum Stützpunkt**, die bald darauf **eintreffenden Nachrichten über Oradour** und die daraufhin **einsetzenden tiefen Schuldgefühle**.



Rechts: Marie-Thérèse Palan (2022-2011), seinerzeit die Ehefrau des FTPF-Mitgliedes Marcel Pradant.

Was sich als konkrete Grundlage für die Schuldgefühle von Katz abgespielt haben könnte...

Man ist also sozusagen ‚die Sorgen los‘, für den gefangenen Offizier und der Wagen mit dem toten Fahrer übernehmen nun **Marie-Thérèse Palan** und ihre mutmaßlich drei oder vier Männer von der FTPF *„die Verantwortung“*, wie es Roger Chastaing ausgedrückt haben würde.

Doch sind zunächst vor Ort noch einige Dinge **so schnell wie möglich zu klären und zu erledigen**; denn mit dem Auftauchen weiterer Deutscher muß gerechnet werden. Also ist höchste Eile geboten. Da ist vor allem die Frage nach der **Beseitigung der Leiche des Fahrers** und des **Abtransports des mutmaßlich nicht mehr fahrtüchtigen Wagens**. Wer soll diese Arbeit erledigen, und vor allem wie?

Version I: „Kurz und schmerzlos“

Die kleine Brünette gibt schnelle Anweisungen: *„Alle Mann herkommen und den Wagen schieben! Da vorne die Böschung runter und in den Teich damit! Laßt die Türen auf, damit er schneller absackt! Nehmt dem toten boche Papiere und Erkennungsmarke ab. Die andern Sachen auch aus dem Wagen! Macht schon, beeilt Euch!!“*

Gesagt, getan! Die Männer schieben den Wagen mit einiger Anstrengung die leicht ansteigende Straße hoch und dann quer nach links zur Böschung, wo sich hinter einigen Bäumen, etwas tiefer gelegen, ein ansehnlicher Teich befindet. Dort lassen sie den Wagen mit dem toten Fahrer hineingleiten. Der Offizier sieht dies alles mit an, er wird die ganze Zeit von einem der Maquisards mit gezogener Waffe bewacht. Nach Erledigung der Aufgabe steigen alle

in ihre Fahrzeuge und fahren in entgegengesetzter Richtung davon: Die Männer um „Jac“ Ansot und Bernard Katz über Nieul zurück in Richtung Ambazac, die Palan mit ihrer Gruppe aus irgendeinem Grund nach *Oradour-sur-Glane*, auf ‚Schleichwegen‘, damit man nicht vielleicht doch noch unverhofft irgendwelchen Deutschen begegnet, mutmaßlich also von *Saint-Gence* nach *Sénon*, und dort am *Café Boulou* links ab über *La Glâne* und *Les Bordes* zum Ziel.

Da es auf eine schnelle Beseitigung des toten Fahrers und des Wagens ankam, hätte der größere der beiden fast an die Straße grenzenden Teiche die ideale Gelegenheit dazu geboten, **vorausgesetzt**, Bäume und Sträucher hätten nicht so dicht beieinander gestanden, daß ein Wagen nicht hätte hindurchgeschoben werden können.

(Dies wird allerdings bei der **zweiten spekulativen Erzählung** angenommen.)



Der Offizier sitzt zwischen zwei Maquisards gequetscht auf dem Hintersitz. Er wird geahnt haben, was ihm bevorsteht. Die Maquisards nehmen auch ihm vorsorglich schon seine Papiere und seine Erkennungsmarke ab. Neugierig wird auch schon einmal kurz seine lederne Aktentasche inspiziert, die vor der Versenkung im Teich bewahrt worden war...

Soweit diese erste **spekulative Erzählung** der Geschehnisse nach der Übergabe des Offiziers, des Wagens und des toten Fahrers an die FTPF. Neben der unmittelbaren Beteiligung der Gruppe um Katz an der Versenkung des Wagens hätte diese keine wirklichen Kenntnisse über das weitere Geschehen gehabt. Ob ein solch geringes Ausmaß an Beteiligung ausgereicht hätte, später **tiefe Schuldgefühle** auszulösen, mag man eher bezweifeln. Vom tatsächlichen Schicksal des Offiziers dürfte einen oder zwei Tage später auch nichts Konkretes bekannt geworden sein, und eine Verknüpfung der Sache mit der bekanntwerdenden Vernichtung Oradours erschiene eher ausgeschlossen. Denn wo der Offizier hingebraucht worden war, dürfte bei dem hier angenommenen weiteren Ablauf des Vorfalles der Gruppe um Katz kaum bekannt gewesen sein. Es wird also davon auszugehen sein, daß die **Kenntnis** und die **Beteiligung** der Gruppe um Katz **anderer Art gewesen** sind; denn die Beseitigung des Wagens mit dem toten Fahrer war möglicherweise nicht so glatt zu erledigen...

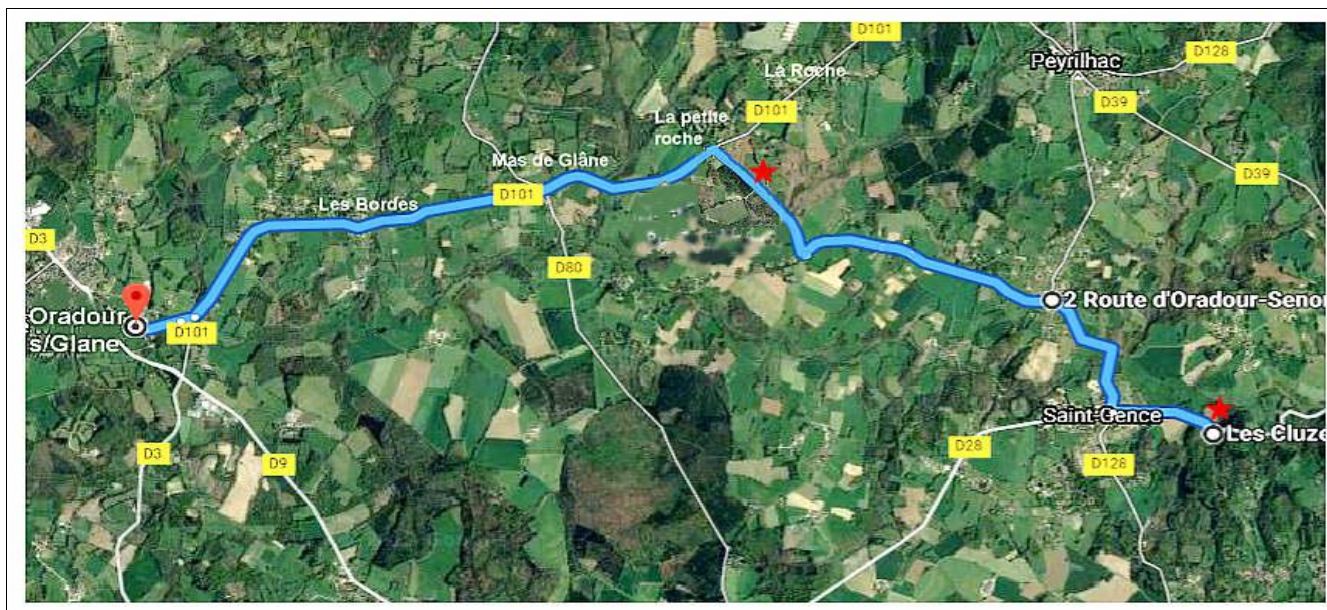
Version II: „Kameradschaftliche Hilfe“

Die kleine Brünette gibt schnelle Anweisungen: *„Alle Mann herkommen und den Wagen schieben! Da vorne die Böschung runter und in den Teich damit! Laßt die Türen auf, damit er schneller absackt! Nehmt dem toten boche die Papiere und die Erkennungsmarke ab. Die anderen Sachen auch aus dem Wagen! Macht schon, beeilt Euch!!“*

Einige der Männer machen sich sofort daran, die Anweisungen der resoluten Verbindungsagentin der FTPF zu befolgen. Doch bevor der deutsche Mercedes an die Böschung geschoben wird, stellt einer der Maquisards fest, daß Bäume und Sträucher über die gesamte Länge der Böschung am Teich zu eng stehen, um den Wagen hindurchschieben zu können. So kann es also nicht gehen. Man ist zunächst ratlos. Die Zeit drängt. Der Wagen mit dem toten Fahrer muß von der Straße verschwinden. Marie-Thérèse Palan entscheidet erneut: *„So geht's nicht, wir müssen den Wagen mitnehmen! Habt ihr von der AS ein Seil bei euch?“* Die Gruppe um Katz hat zum Glück ein Seil im Wagen, für diverse Zwecke. So schnell wie möglich wird der glücklicherweise noch lenk- und bremsbare deutsche PKW gewendet und mit dem Seil an den Citroën gebunden. Einer der Maquisards hat das Steuer des Wagens übernommen. Der tote Fahrer wird auf die Rücksitze gelegt. Der Offizier muß sich im Wagen der Palan hinten neben einen Maquisards setzen, der mit seiner Waffe in der Hand für Wohlverhalten sorgt. Ein Mann der Gruppe Katz hat ebenfalls neben dem Offizier im Fond Platz genommen, damit der Citroën von der AS weniger belastet wird. *„Paß auf bei den Kurven!“* ruft die Palan dem Lenker des Mercedes noch zu, *„wir fahren die Strecke nach Sénon und dann links ab nach Oradour!“* Der Mann nickt. Die Palan steigt ein, und der kleine Konvoi setzt sich mit ihr an der Spitze in Bewegung. Durch *Saint-Gence*, dann Richtung *Sénon*, dort am *Café Boulou* links ab über *Mas de Glâne*, um schließlich über *Les Bordes* nach *Oradour-sur-Glane* zu gelangen. Der kleine Konvoi begegnet keinem anderen Fahrzeug, vor allem keinem deutschen. Privater Verkehr französischer Wagen ist sowieso bis auf wenige Ausnahmen verboten.

Man kommt einigermaßen gut voran. Doch die gewählte Strecke bis Oradour beträgt gut 14 Kilometer, was mit dem deutschen Wagen im Schlepp und der Vorsicht, die dabei notwendig ist, eine beträchtliche Zeit einnehmen wird. Marie-Thérèse Palan wird zunehmend ungeduldig. Als Verbindungsagentin der FTPT ist sie mit den drei Maquisards in ihrem Citroën ja nicht einfach auf ‚Spazierfahrt‘, wie etwa Bernard Katz dies für seine Gruppe behauptet. Sie hat einen Auftrag zu erfüllen, der sie an einen bestimmten Ort führen soll. Dabei - so sind ihre überlieferten Worte zweifellos zu deuten - hätte die Mitnahme des gefangenen Offiziers sie nicht behindert. Was den Schluß erlaubt, daß sie anbot, den Offizier zu jenem Ort mitzunehmen, zu dem sie in Verfolg ihres Auftrags fahren mußte. Damit kann weiter geschlossen werden - unter der Voraussetzung, daß der in Oradour-sur-Glane als aufgefunden gemeldete tote und vorher mißhandelte deutsche Oberzahlmeister jener Offizier ist, den die Gruppe Katz in einer Kurve gefangennahm und dort bald an die vorbeikommende Marie-Thérèse Palan übergab - **daß die Palan einen Auftrag in Oradour-sur-Glane zu erledigen hatte**. Aus der Lage am Ort der Gefangennahme des Offiziers ergibt sich aber die Notwendigkeit, die Hilfe der Gruppe von der AS in Anspruch zu nehmen, vor allem also, das deutsche Fahrzeug mit dem toten Fahrer von der Straße wegzuschaffen bzw. abzutransportieren...

Nach einer Weile, wenige Kilometer hinter Sénon, läßt die Palan anhalten. „*Wir kommen so nicht schnell genug voran! Bei der Kurve vorhin wären wir beinahe im Graben gelandet. Wir müssen den Wagen mit dem Toten loswerden. Wir verstecken ihn jetzt irgendwo hier im Wald, und den Toten ab ins Unterholz!*“ befiehlt sie. Links vorab erstreckt sich ein dichtes Waldstück. Mit vereinten Kräften gelingt es, den Wagen dort so zu plazieren, daß er von der Straße aus nicht mehr zu sehen ist. Die Chance, daß diese kleine Straße je von Deutschen benutzt würde, ist äußerst gering. Selbst die wenige hundert Meter weiter vorbeiführende D101, auf die man dann nach links einbiegen und über *Les Bordes* nach *Oradour* gelangen wird, hat bislang kaum ein deutsches Fahrzeug gesehen.



Zur Verdeutlichung des **spekulativen** Marschwegs der **Gruppe Palan** und der **Gruppe Katz** nach der Gefangennahme des deutschen Offiziers, mutmaßlich des Oberzahlmeisters **Paul Plehwe**. Der rote Stern rechts ist der Ort der Gefangennahme in einer Kurve der D28. Nördlich von **Saint-Gence**, kurz vor dem eigentlichen Örtchen **Sénon**, genau neben dem ehem. Bistro **Boulou**, geht eine Straße links ab, genannt *Route d'Oradour*, und stößt bei **Le petit Roche** auf die D101. Kurz vorher, bei dem zweiten roten Stern, wird der deutsche Mercedes samt totem Fahrer im angrenzenden Waldstück versteckt. Die Strecke von jener Kurve bis nach **Oradour-sur-Glane** beträgt gut 14 Kilometer.

Ohne das deutsche Fahrzeug im Schlepp wird die restliche der Strecke nun in wenigen Minuten zurückgelegt. Die Palan wird ihren Auftrag mit geringer zeitlicher Verzögerung erledigen können. In einer großzügigen Geste hat sie die Gruppe Katz eingeladen, bis nach Oradour mitzukommen, wo man sicher Zeit finden würde, noch ein Gläschen auf die gelungene Aktion zu trinken. Oradour-sur-Glane ist nicht allein für sein in diesen schweren Zeiten immer noch üppiges Speisenangebot weithin bekannt, sondern auch, weil man dort noch einen guten Tropfen finden und sogar auch kaufen kann: Beim Weinhändler Denis auf der Hauptstraße. Allerdings weiß die Palan auch, daß Léon Denis in Verdacht steht, mit den Deutschen zu kollaborieren. Es gibt überhaupt einige solcherart verdächtiger Leute im Ort. Zum Beispiel jenen Monsieur Barthélémy, der aus Paris hierhergezogen ist. Er tritt offen für die momentanen Verhältnisse ein, diskutiert vernehmlich im Garten mit Monsieur Denis. Der Sohn Roger, der Student ist, steht auch schon mal dabei. Auch Monsieur Texereau, den Weinvertreter, der bei seinem Schwiegervater Denis angestellt ist, hat man sich solcherart schon äußern hören. Und da ist auch noch Monsieur Jean Roumy. Sein Sohn Albert ist bei den Deutschen, bei der Organisation Todt, und arbeitet irgendwo an der Atlantikküste bei Bordeaux. Er ist gerade auf Urlaub zurück in Oradour und trägt sogar seine deutsche Uniform!

Doch dreht sich jetzt die Lage langsam aber sicher. Sehr bald wird und muß die Zeit kommen, wo man es den Verrätern heimzahlen wird. Auch Bernard Katz und seine Männer sehen die Lage so. Nicht umsonst sind sie mit ihren Waffen auf Patrouille, um schon einmal *die eine oder andere Rechnung zu begleichen*, wie sie die Kameraden von der FTPF wissen lassen. Nicht hier in Oradour allerdings, das außerhalb ihres Bezirks liegt. Denn ohne den Vorfall mit dem Offizier wären sie ja auch gar nicht hierhergekommen. Hier ist es zudem, bis auf die wenigen reaktionären Schreihälse, friedlich und ruhig. Im Ort sind aber auch Kräfte der Résistance vorhanden, für die Monsieur Dupic fils von der AS und Monsieur Borie von der FTPF verantwortlich zeichnen. Letzterer kann sogar den Apotheker des Ortes, Monsieur Pascaud, den jungen Dr. Desourteaux und den ortsbekannten Agitator, den Schumacher Martial Machefer zu den seinen zählen. Man hält sich klug im Hintergrund, weiß aber zu handeln, wenn es notwendig und ratsam ist. Die beiden Schwestern Laverine vom *Chalet St. Vincent* draußen an der Straße nach Limoges zählen ebenfalls dazu, wie auch Sarah Jacobowicz, die bei Martial Machefer vorne am *champ de foire* ein Unterkommen gefunden hat, wo dieser mit Familie selbst zur Miete wohnt. Ihr Bruder David gehört zur 2.401 Kompanie des Pierre Dintras von der FTPF und hat schon in den letzten Tagen an einem Überraschungsangriffen auf die Deutschen teilgenommen, bei *La Betoulle*.

Doch für keines dieser Mitglieder der örtlichen Résistance hat Marie-Thérèse Palan Nachrichten oder Befehle dabei. Sie hat heute den Auftrag, Kontakt mit einer gemeldeten ansehnlichen Zahl von Maquisards herzustellen, die von Süden her, in kleinen Gruppen jeweils und kaum Fahrzeugen, aus dem Wald bei Rouchechouart kommen, um sich neu in der Gegend nördlich von Oradour zu formieren und ein vorläufiges Quartier zu beziehen. Die ersten sind bereits vor kaum zwei Tagen hier durchgezogen und bekamen im *Bois du Roi*, südlich von Bellac, einen ersten Unterschlupf zugewiesen.

Es ist nicht leicht, diese neuen, in der Gegend unbekannten Männer zu integrieren und dabei die etablierten Verhältnisse ohne Störungen beibehalten zu können. Den Männern aus dem Wald von Rochechouart eilt nicht der beste Ruf voraus, sie gelten als ‚*problematisch*‘. Marie-Thérèse Palan hat es so von ‚*capitaine René*‘, wie der junge Roger Chastaing bei der FTPF heißt, erfahren. Auch wenn der sich dazu nicht näher geäußert hat, dürfte er wissen wovon er sprach.

Doch einen rühmenswerten Einsatz haben die ersten jener ‚Zugereisten‘ im *Bois du Roi* bereits vollbracht: Die Beschlagnahme und den Abtransport mehrerer LKW in Bellac und Umgebung, damit diese Fahrzeuge der durchmarschierenden Division „*Das Reich*“ nicht in die Hände fallen, wenn diese, wie man bereits aus sicherer Quelle erfahren hat, innerhalb der folgenden Tage die Gegend durchqueren wird, um in die Normandie zu gelangen.

Dabei hatte es Auseinandersetzungen mit den Maquisards von der AS in der Gegend gegeben. Man ist sich durchaus nicht in jedem Falle grün, das wissen die Palan wie auch Katz und Ansot. Ideologische und persönliche Differenzen spielen ständig eine Rolle. Vor allem ideologisch trennen die beiden Gruppierungen Welten. Aber heute darf und muß gefeiert werden angesichts der gemeinsam bewältigten Gefangennahme eines offensichtlich höheren deutschen Offiziers, den man in diesen Ort mitgebracht hat.

Schnell sind die vorübergehend anwesenden Maquisards und deren Anführer gefunden. Dieser steht mit einigen seiner Männer vor der Apotheke Pascaud an der Ecke des *Champ de foire*, wo man sich einiges an Verbandsmaterial besorgt hat - für alle Fälle. Die Palan übermittelt zunächst dem Anführer die Grüße, Befehle und Hinweise der regionalen FTPF-Leitung von „*commandant Frédo*“, alias Louis Calay. Sie hat die Direktiven gut memoriert, so daß bei einem Zusammentreffen mit Deutschen, das unerwünscht ausgehen könnte, keinerlei Aufzeichnungen zu finden wären. Die momentan in Oradour stationierende Gruppe soll demnach ebenfalls zunächst nach Norden über *Les trois arbres* nach Cieux weiterziehen. Dort wird es rechtzeitig weitere Anweisungen geben. Vorerst haben nicht befohlene Aktionen strikt zu unterbleiben. Der Marsch soll spätestens am folgenden Tag, dem 9. Juni beginnen, frühestens aber zu Beginn der Abendstunden, damit im Schutz der beginnenden Dunkelheit zufälligen Begegnungen mit den Deutschen oder französischen Verrätern besser ausgewichen werden könne. Einige der Maquisards schmunzeln. Als ob sie letzteres nicht selbst wüßten! Trotzdem wird der Befehl begrüßt, denn so kann man noch einen guten Tag in diesem idyllischen Örtchen mit seinen vielen, lange entbehrten Annehmlichkeiten verbringen.

Dann berichtet die Palan nicht ohne Stolz ausgiebig über den soeben passierten Vorfall mit dem deutschen Offizier und zeigt dabei auf den weiter unten am Straßenrand parkenden Citroën. Staunen ergreift die Maquisards aus dem Wald, als sie hören, was diese kleine französische Frau so alles geleistet hat. Beiläufig erwähnt sie auch die Männer von der AS, die gerade nicht anwesend sind, sondern sich vor wenigen Minuten schon mit ein paar der anderen Kameraden in ein nahes Café verzogen hatten. Oberzahlmeister Paul Plehwe sitzt derweil immer noch unter Bewachung im Fond des Citroën und harret seines Schicksals. Man kann ihn sich ohne weiteres dort ansehen. Aus seinem Gesicht spricht Ungewissheit und Angst. Auch einige Einwohner des Ortes treten nach und nach neugierig heran und bekommen von allem einiges mit.

„Und, Madame, was wollen Sie mit dem Boche jetzt machen?“ fragt der Chef der Gruppe. „Ist noch nicht endgültig entschieden. Uns würde er allerdings bei der Weiterfahrt eher zur Last fallen...“ antwortet die Palan. Der Mann versteht den Wink. So hilfsbereit, wie sich die Palan wenig vorher erwiesen hat, erweist sich jetzt der Chef der durchziehenden Maquisards: Er schlägt vor, ihm die weitere Betreuung des Offiziers anzuvertrauen, was der Palan ein willkommenes Angebot ist. Denn sie hätte tatsächlich kaum gewußt, und auch keine rechte Notwendigkeit gesehen, den gefangenen Offizier weiterhin mitzunehmen. Sie ist so die Last und, wie sie geglaubt haben mag, die Verantwortung, die sie eine kleine Weile getragen hatte, elegant und nach allgemein praktizierter Art losgeworden. Gerade eben kommen die Männer aus dem *Café Duquerois* zurück, als die FTPF-Maquisard dabei sind, sich um den Offizier kümmern und ihn aus dem Wagen zerren. Es geht dabei nicht gerade sanft zu.

Auftrag erledigt und den zeitweiligen Fahrgast losgeworden, kann die Palan nun mit ihrem Anhang wieder in Richtung Hauptquartier der FTPF zurückfahren, dort Meldung über die Gefangennahme eines deutschen Offiziers erstatten, ihre Rolle dabei gebührend herausstellen und natürlich auch von der Übergabe des Gefangenen an die neu in der Gegend angekommenen Kameraden von der FTPF berichten. Morgen würde sie dann erneut einen wichtigen Auftrag zu erledigen haben, bei dem einige GMR, die sich der Résistance anschließen wollen, möglichst unauffällig aus Limoges herausgeholt und zum regionalen Befehlsstand nach Cieux gebracht werden müssen. Es passiert so allerlei Unerwartetes in diesen Tagen, und alle sind fest davon überzeugt, daß es nun über kurz oder lang mit der verhaßten Herrschaft der *Boches* ein Ende haben wird.

Auch die Gruppe um Katz findet sich wieder an ihrem Wagen ein. Einige hat ein mulmiges Gefühl beschlichen, als sie hautnah mitbekommen haben, wie die Maquisards von der FTPF den Offizier ‚übernehmen‘ und ihm dabei gleich schon einmal zeigen, wie mutig sie gegenüber einem *Boche* sein können. Katz hat noch gesehen, wie man den Offizier zu einer Garage bringt. Ob er danach Schreie gehört hat oder nicht, dessen ist er sich schon nicht mehr ganz sicher. „*Geschieht ihm trotz allem recht. so wird es allen Boches demnächst ergehen*“ geht es ihm kurz durch den Kopf. Die Fünf besteigen ihren Wagen und machen sich auf den Weg zurück nach Saint-Sylvestre, zum Hauptquartier, um dort ihre Version der Erfolgsmeldung zu erstatten.

Gerade als ihr Wagen den Ort auf der Straße nach Limoges in Richtung *Les cinq routes* verlassen hat, ruft Jacques Ansot, der wieder neben dem Fahrer sitzt: „*Guckt mal da rechts, da im Graben!*“ Dort ist ein auf die Seite gekippter Sanitätstransporter zu sehen. Einige herumliegende menschliche Körper sind undeutlich auszumachen. Kurz dringt ein merkwürdiger Geruch durch die gekippte Frontscheibe, dann ist der Citroën auch schon daran vorbeigeglitten. Die Szenerie verschwindet aus den Blick, macht anderen Eindrücken Platz. Aber etwas hat sich doch in allen festgesetzt. Bernard Katz, hinten in der Mitte, dreht noch einmal den Kopf um und sieht durch die Rückscheibe, wie der Kirchturm des kleinen Ortes über den Bäumen an der Straße emporwächst...

Soweit die **spekulative Geschichte No. 2...**

Deren Schwachpunkte sind auch ‚dem Autor‘ bewußt, abgesehen von der grundsätzlichen Problematik eines solchen Versuchs, wie schon weiter oben eingestanden wurde. Dennoch können mit der hier anhand von **bekannten und überlieferten Fakten** und deren Einbau in einen widerspruchsfreien Ablauf mögliche Gründe für die von Bernard Katz so heftig empfundenen Gewissensbisse **angedeutet** werden. Wenn überhaupt ein Ablauf im beschriebenen Sinne erwogen werden könnte, mag sich zwar manches im einzelnen anders abgespielt haben, aber eine **Grundlage** könnte damit gelegt sein.

Das **Gerüst** der spekulativen Geschichte No. 2 sei hier nochmals in Kürze ‚aufgebaut‘:

- 1.) Die **Palan** hat als **Verbindungsagentin der FTPF** am Morgen des 8. Juni 1944 einen **Auftrag** zu erfüllen.
- 2.) **Dazu fährt sie** mit einigen FTPF-Maquisards, höchstens vier Männern, **zu dem Ort**, wo sie diesen Auftrag zu erfüllen hat.
- 3.) **Auf dem Weg** zu diesem Ort **trifft sie auf die Gruppe um Katz**, die gerade einen **deutschen Offizier gefangenegenommen** hat.
- 4.) Die **Palan bietet an**, den **Offizier mitzunehmen**. Da ihr **Auftrag** selbstredend **Priorität** hat, **hindert** sie eine **Mitnahme des Offiziers** ganz offensichtlich **nicht** bei der Erledigung ihres Auftrags. **Sie nimmt ihn folglich dorthin mit, wo sie diesen zu erfüllen hat.**
- 5.) Bei dem Offizier handelt es sich mit **hoher Wahrscheinlichkeit** um den **Oberzahlmeister Paul Plehwe**, der in Erledigung seines Auftrags vom Lazarett L’Isle-Jourdain aus in einem Fahrzeug mit Fahrer in Richtung Limoges unterwegs ist und in der Folge dann unter dem Datum des 8. Juni 1944 vom Lazarett als vermißt gemeldet wird.
- 6.) Die **Leiche eines Oberzahlmeisters** wird im Rahmen der deutschen Meldungen über den Einsatz in Oradour als **dort aufgefunden** angegeben. Die Leiche zeigt „*Spuren von Mißhandlungen*“, wie es in der Meldung heißt.
- 7.) Der von der Palan **mitgenommene Offizier** und der in Oradour **aufgefundenen tote Offizier** sind **ein und dieselbe Person**, nämlich **Paul Plehwe**.
- 8.) Daraus folgt, daß die **Palan** den Offizier **nach Oradour gebracht** hat, weil sie **dort einen Auftrag** zu erledigen hatte. Sie muß nach Erledigung ihres Auftrags **den Ort ohne diesen Offizier wieder verlassen** haben. Der **Offizier verblieb** also dort **in den Händen jener**, für die die **Palan eine Meldung** zu überbringen hatte. Es kann sich dabei eigentlich nur um **ortsfremde Maquisards** von der **FTPF** gehandelt haben, die dann auch für den **Tod des Offiziers verantwortlich** zeichneten und die bei ihrem **Abzug den Toten** irgendwo **im Ort zurückließen** und damit den **Bewohnern** eine Last aufbürdeten, für die diese **nicht verantwortlich**, deutschem **Augenschein nach** allerdings **verantwortlich** zu machen waren.
- 9.) Die Palan und die sie begleitenden Maquisards haben, wie es scheint, zeitlebens zu diesem Vorgang keinerlei Aussagen oder Andeutungen gemacht. Wenn sich alles so oder ähnlich abgespielt hat, muß das Schweigen im Zusammenhang damit gesehen werden, daß nach den Schrecknissen in Oradour von französischer Seite jeglicher Hinweis auf den auch nur kleinsten auslösenden Faktor unterbleiben mußte. Ein solcher Zusammenhang ist **auch bei anderen**, nur ansatzweise geklärten Vorfällen, zu vermuten. Der Autor Michel Baurý ist in dieser Hinsicht zu **derselben Auffassung** gelangt, und hat dies bei diversen seiner Interviews mit Zeugen deutlich erfahren.

Einen winzigen Hinweis könnte Marie-Thérèse Palan dennoch gegeben habe, oder treffender ausgedrückt: Könnte ihr entschlüpft sein, nämlich jene schon im Haupttext erwähnte kryptischen Andeutung, die sie gemacht haben soll: „**Gerlach hätte doch nach Oradour gebracht worden sein können.**“⁸ Zwar möchte Michel Baurý diese aus zweiter Hand stammenden Worte der Palan nicht wörtlich nehmen bzw. deren Inhalt für eine Verwechslung mit Senon halten.⁹ Doch im Lichte der hier auf der Basis einer Reihe von Fakten vorgetragenen **Spekulationen** nähme sich eine derartige Andeutung der Palan so aus wie ein versteckter Hinweis auf Tatsachen, deren offene Nennung allerdings unter allen Umständen zu vermeiden war, da in Sachen Oradour eben manches nicht gesagt werden durfte und sollte. Der Versuch der Aufrechterhaltung des Eindrucks eines friedlichen, von keinerlei Aktivitäten des Maquis behelligten Ortschaft, in welcher auch kein Mensch der Résistance angehörte oder etwas mit ihr zu tun hatte, ist ja der zumeist ausgebreitete Hintergrund, auf dem das deutsche Verbrechen umso **unverständlicher und gräßlicher** in den Vordergrund tritt. Daß inzwischen in dieser Hinsicht überraschende und die offizielle Erzählung korrigierende Fakten aufgetaucht sind, bedarf hier keiner weiteren Erläuterung mehr.¹⁰

(Die Fortführung dieser Gedankenspiele wird in einem weiteren Sonderkapitel vorgenommen.
Darin geht es im engeren Sinne um Ereignisse in und um Oradour selbst,
daher sich dieses „**Sonderkapitel Gerüchte über Verrat**“
im Ordner zu Teil IIIa befindet.)

⁸ Michel Baurý, *Oradour-sur-Glane - faits générateurs du massacre*, S.157

⁹ Vgl. Haupttext, Teil Ib, S.9.

¹⁰ Hier wäre auf Michel Baurýs Veröffentlichung des vollständigen Tagebuchs des ehemaligen FTPF-Maquisards und Oradour-Überlebenden aus der Scheune Laudy, **Mathieu Borie**, zu verweisen, die eine kleine Sensation darstellte und bei den Vertretern der ‚offiziellen Erzählung‘ über den ‚Gesamtkomplex Oradour‘ keine Begeisterung ausgelöst haben dürfte.